



Eine Chance im Stall

Auf dem regulären Arbeitsmarkt hätte er kaum Möglichkeiten, aber Bror Lorenzen macht auf dem Hof von Heike und Jürgen Mahrt-Thomsen in Damendorf eine Ausbildung – „Green Care“ könnte ein Vorbild für andere sein

Liebt die Arbeit in der Natur und mit den Tieren: Bror Lorenzen.

Fotos: Michael Staudt

Kay Müller

DAMENDORF Bror Lorenzen muss sich kümmern. „Wo wollt ihr denn alle hin?“, ruft der 21-Jährige den Ferkeln zu, die um ihn herum auf dem Bauernhof von Heike und Jürgen Mahrt-Thomsen in Damendorf (Kreis Rendsburg-Eckernförde) herumtollen. „Ich streue neu ein, versorge die Schweine mit Futter und Wasser“, sagt Lorenzen, der seine Ausbildung in dem landwirtschaftlichen Betrieb macht.

Was wie selbstverständlich und fast schon banal aussieht, ist es aber bei weitem nicht. Denn Lorenzen hat eine Lernbehinderung: Alles, was mit Lesen, Schreiben und Rechnen zu tun hat, fällt ihm schwer. „Aber er ist praktisch veranlagt, technisch total versiert, weil er schon mit seinem Vater, der selbst in der Landwirtschaft tätig war, immer an alten Autos herumgeschraubt hat“, sagt Heike Mahrt-Thomsen. „Und auf dem Hof ist er eine totale Hilfe“, ergänzt ihr Mann Jürgen.

An ihrem Wohnhaus prangt ein Schild mit dem Slogan „Wir sind dabei. Soziale Landwirtschaft“. Und sie sind Teil des EU-Projekts Green Care, das Landwirten Einkommensalternativen beschert und Menschen jeglichen Alters mit Betreuungsbedarf neue Perspektiven bringen soll. Das können Menschen mit Behinderungen, Demenz oder anderem Pflegebedarf sein. „In den Niederlanden und Österreich haben wir gesehen, wie vielen das hilft, wenn man das flächendeckend ausrollt“, sagt Maria



Ausgezeichnet ist der Hof von Familie Mahrt-Thomsen.

Nielsen, die das Projekt bei der Landwirtschaftskammer betreut.

In Schleswig-Holstein steht sie noch am Anfang. „Rund 20 Betriebe bieten soziale Landwirtschaft an“, sagt Nielsen. 20 von insgesamt rund 12.000 im Norden. „Viele Landwirte scheuen die Investitionen, die mit der sozialen Landwirtschaft verbunden sind – wenn es etwa um die Schaffung von neuen Räumen geht“, sagt Landwirtschaftskammer-Präsidentin Ute Volquardsen, die anlässlich eines Fachtags zu Green Care, den Hof von Familie Mahrt-Thomsen besucht.

Wie Green Care Menschen verbindet

Das Ehepaar hat auch länger überlegt, ob sie an dem Projekt teilnehmen. „Wir kennen Bror ja gar nicht, aber nach einem längeren Praktikum hat sich gezeigt, dass das mit uns passt“, sagt Jürgen Mahrt-Thomsen. Auf die Idee hat ihn seine Tochter Johanna gebracht, die ihre Bachelor-Arbeit zum Thema Green Care geschrieben hat und ihm dazu riet, Menschen mit Behinderungen eine Chance zu geben. „Es ist einfach toll zu sehen, wie die sich auch bei



Soziale Landwirte: Johanna (l.), Jürgen und Heike Mahrt-Thomsen.



Will Bauern und Behinderte zusammenbringen: Maria Nielsen.

der Arbeit mit Tieren öffnen“, sagt die 27-Jährige, die während eines Freiwilligen Ökologischen Jahres die Arbeit mit Behinderten auf dem Bauernhof kennengelernt hat. „Wenn sich etwa Kinder mit Autismus plötzlich viel selbstständiger bewegen, ist das ein Traum“, ergänzt die Jungbäuerin. „Und gerade

kleine Höfe wie wir brauchen Einkommensalternativen.“

2000 landwirtschaftliche Betriebe im Norden haben die schon, sei es mit Hofläden, Erneuerbaren Energien oder Bauernhofpädagogik. „Einkommensalternativen werden angesichts schwankender Energie- und Lebensmittelpreise immer wichtiger für die Landwirtschaft“, erklärt Volquardsen. Und Green Care ist die aktuellste und vielleicht auch noch ungewöhnlichste davon. „Sie kann eine gute Werbung sein, sich aber auch rechnen.“

So zahlt das Arbeitsamt Lorenzens Lohn. Und der junge Mann kann eine theorie-ärmere Ausbildung zum Werker machen, die er in zwei Jahren abschließen will. „Und wenn ich dann noch zwei Jahre weiter mache, kann ich richtiger Landwirt werden“, sagt Lorenzen.



Will Bauern neue Einnahmequellen erschließen: Ute Volquardsen.

„Es gibt für viele Bauern ganz unterschiedliche Möglichkeiten, soziale Landwirtschaft zu betreiben“, erklärt Nielsen. Dazu gehört, behinderten Menschen Urlaubsmöglichkeiten zu verschaffen, ihnen einen Job auf dem Hof zu geben, Wohnprojekte oder Tagespflegeangebote zu etablieren oder einen in-

klusiven Bauernhofkindergarten zu gründen. Zuschüsse seien aus verschiedenen Quellen möglich, sagt Nielsen, die interessierte Landwirte berät. Denn die Nachfrage, etwa bei älteren Menschen und deren Angehörigen, sei groß. „Da habe ich jede Woche mehrere Anrufe zu“, sagt Nielsen. Ihr Ziel ist, dass nach Ende des Projekts sowohl Landwirte als auch soziale Einrichtungen einen Leitfaden haben, wie Bauern und Behinderte besser zusammenkommen und alle etwas davon haben.

Azubi wird ein Teil der Bauernfamilie

Bror Lorenzen hat auf jeden Fall etwas davon. Bevor er die Ausbildung beginnen konnte, hatte er mehrere Jobs in Werkstätten für Behinderte, die ihm nicht gefallen haben. Jetzt hat er eine Aufgabe, die ihm liegt, sein Arbeitgeber will ihm sogar bald ein Zimmer stellen, damit er nicht immer eine Stunde Fahrtweg zur Arbeit hat. Und am liebsten würde er auch nach der Lehre weiter auf dem Hof arbeiten, auf dem er sich so gern um die Tiere und Traktoren kümmert.

Und was wäre, wenn er keine Ausbildungsplatz bekommen hätte? Lorenzen muss nicht lange überlegen: „Dann würde ich jetzt in irgendeiner Werkstatt versauern.“

➔ Mehr Informationen zu dem Programm Green Care gibt es hier: <https://www.lksh.de/land-erleben-genies-sen/greencare-soziale-angebote-auf-dem-bauernhof>